

Der Siebenbürger Bote.

Sechs und Fünfzigster Jahrgang.

Nr. 79.

Hermannstadt, am 12. October

1841

Meteorologische Beobachtungen vom Monat September 1841.

Thermometer-Stand N. Im Schatten.

Höchster + 26° (am 2ten)

Tiefster + 4½° (am 23ten.)

Barometer-Stand W. M.

Höchster 27 Z. 9¼ L. (am 21ten.)

Tiefster 27 Z. 5 L. (am 7ten.)

Der verfllossene Monat zeichnete sich durch 11 heitere Tage aus, 7 waren zum Theil bewölkt, zwei ganz trüb und an 10 regnete es, am ergiebigsten den 10ten, 13ten und 28ten. Nebel war am 16ten in der Frühe. Gewitterregen mit Donner und Blitz am 7ten, 19ten und 25ten; heftiger Wind am 24ten und 28ten. Vorherrschend war der Nord-Ost-Wind. Ang. Teutsch.

Siebenbürgen.

Klausenburg, 5. October. Die Landtagsdeputirten-Wahl des Koloser Comitats ist auf die Hrn Baron Karl Huszár und Karl Zeyk gefallen.

Die Zeitung Mult és jelen sagt über die zu diesem Zwecke berufene Marcalcongregation folgendes: Klausenburg, 3. Oct. Nachdem die Marcalcongregation des Koloser Comitats angekündigt war, fehlte es nicht an Vorbereitungen zur Gewinnung des Vertrauens oder richtiger gesagt, der Stimmten. Da sich mehrere verdienstvolle Persönlichkeiten zeigten, so theilten sich die bisher vereinten patriotischen Kräfte und begannen einander entgegen zu arbeiten. Gestern Abends war in einem Garten auf Kosten eines jungen Patrioten ein Gastmahl zu Gunsten eines der Candidaten, und noch heute erwarten dort Wein und Braten die wählenden Stände, und wenn ein Patriot ein Frühstück gibt, so ladet ein anderer die edeln Standesgenossen zum Nachmittagschmause, die man eben nicht hemdelos, sondern in Hemde und wohl gar in tüchtig besetzten Hemden erscheinen sieht. Diese Einladungen geschehen jetzt um so feierlicher, da in der Congregation, als von dieser Art der Stimmgewinnung die Rede war, die Comitatsstände darin keine Geseswidrigkeit sahen, wenn es Jemanden gefiele, Mehrere ungeschul digerweise zu bewirthen, und sie dadurch in ihrem Vertrauen zu befestigen. — Es sind Deputationen ernannt, die eine, um die Stimmen der Schreibens kundigen, die andere, um jene der nicht Schreibens-

kundigen *) zu sammeln, und heute Morgens sahen wir auf unsern Straßen eine Schaar junger, kaum der Schule entlassener Cortes herumspazieren, die Wähler begleiten und sie zum Vortheile ihrer Günstlinge mit Lebehochs bestürmen, wir hörten Aeußerungen, daß man keine Herrn, keine Aristokraten, sondern patriotische Reformatoren brauche, welche nach dem Bedürfnis des Zeitgeistes den Fortschritt (oder vielmehr das Fortrennen) befördern. — Der bekannte Deputirte des Barscher Comitats, Johann Balogh schreibt im Anhange des Pesti hirlap daß die geheime Abstimmung die Corruption verhindere. In Siebenbürgen ist diese Art der Stimmgebung im Gebrauche. Möchte aber dieser warme Vaterlandsfreund hieher kommen, um zu sehen, wie man auch bei dieser Art der Stimmung, und zwar vielleicht auf eine noch weit schädlichere Art und Weise, den unwissenden, an Körper und Geist schwachen Haufen der Wähler leiten kann. Nur behutsam und ängstlich können wir auf Vertrauen und allgemeine Meinung bauen, denn leider müssen wir die Kämpfe des

*) Wenn man im Auslande liest, daß bei uns in einer bloß aus adeligen Grundbesitzern bestehenden Versammlung eine eigene Deputation bestellt werden muß, um die Voten der Schreibensunkundigen zu sammeln, so muß dies allerdings eine sonderbare Idee von dem Grade der gesellschaftlichen Bildung Siebenbürgens erwecken, und wir dürfen uns eben nicht über die Benennung Bärenland wundern, mit der unser Vaterland noch häufig belegt wird.

Weins und der Tokana als wirksame Erwecker des Vertrauens erkennen. — Freilich ist es auch anderswo, auch in dem hochgebildeten England so, denn auch dort sind und bleiben die Menschen — wie bei uns — Menschen!!

Maros-Vásárhely, 27. Sept. In der vorigen Woche brach gerade um Mitternacht in der Kis-Szentkirály-Gasse Feuer aus und legte sechs Häuser in die Asche.

Malachei.

Brailla, 23. Sept. Die Ruhe ist in unserer Stadt wieder vollkommen hergestellt. Die Bulgarengeschichte wird wenig mehr besprochen, man vermeidet gerne die damit verbundenen unangenehmen Erinnerungen. Der Häuptling Miloja Tadić soll in den Oknaer Salzgruben, wohin er und seine Gefährten auf Befehl der Regierung gebracht worden, gestorben seyn. — Seit kurzer Zeit sind hier falsche kaiserlich östreichische Ducaten in nicht unbedeutender Zahl im Umlaufe, welche in Griechenland fabricirt seyn sollen. Sie scheinen ganz neu, und sind um ein Fünftheil leichter als die ächten, weswegen es rathsam ist, die Ducatenwage bei Zahlungen in Geld fleißig zur Hand zu nehmen.

Portugal.

Den letzten Nachrichten zufolge ging die Zeit größtentheils mit den Verhandlungen über die Abschaffung der Differentialzölle gegen England hin. Eine große Anzahl Handels- und Seeleute sammelte sich auf der Galerie der Deputirtenkammer, und drückte ihre Unzufriedenheit mit diesem Nachgeben gegen die englischen Forderungen stark aus; einige Mitglieder der Kammer wurden nachher auf den Straßen insultirt, und ohne die ruhige Besonnenheit eines Obersten Gualter, der gleichfalls Deputirter ist, wäre es vielleicht zum Handgemenge zwischen einigen Truppenabtheilungen und den Unzufriedenen gekommen. Der Unwille über das Ministerium und seine für England günstigen Handelsmaasregeln scheint mit jedem Tag zu steigen. Der Nacional übersetzt und commentirt Campuzano's Flugschrift über eine Zollvereinigung zwischen Frankreich und Spanien. Das Benehmen des Ministeriums in dieser Angelegenheit ist auch in der That unerklärlich. Nicht zufrieden den frühern Schutz für die portugiesische Schiffahrt aufzuheben, hat man auch die Zölle nicht bloß auf die Producte Brasiliens, sondern auch des eigenen portugiesischen Indiens gesteigert. Die Kaufleute wollen sich an den Senat, und wenn auch dieser der Sache seine Zustimmung gibt, an die Kö-

nigin selbst wenden, sie möchte ihr Veto ausüben. Der Zuckerzoll wurde namentlich bedeutend erhöht, und man hofft davon eine Mehreinnahme von 130 Contos (etwa 3,500,000 fl.) Auch mehrere andere Steuern wurden erhöht, um das starke Deficit zu decken.

Großbritannien.

Die Aeußerung Sir R. Peels, die Verhandlung über die Korn Gesetze bis nächsten Februar hinausschieben zu wollen, findet unter den Whigs die größte Mißbilligung. In der Sitzung am 17. Sept. erhob sich auch Lord Palmerston dagegen. Ob, sagte er, die Sprache des sehr ehrenw. Baronets (Peel) den ehrenw. Gentleman, welche hinter ihm sitzen, genügt, kann ich freilich nicht beurtheilen, aber nachdem ich ihm mit großer Aufmerksamkeit zugehört, glaube ich behaupten zu dürfen, seine Gründe werden von dem Lande für nicht sonderlich stichhaltig angesehen werden. Der sehr ehrenw. Baronet möge sich hierbei auf seine Majorität nicht zu viel zu gute thun, er möge bedenken, daß es nicht bloß ein Haus, sondern auch ein Land der Gemeinen gibt, und daß das letztere eine seiner Majorität entgegenstehende Meinung haben könnte. Nachdem er mehrere Gründe geprüft, erklärte er, auf Sir R. Peels Aeußerung „er müsse sich zuvor an der Spitze eines eng vereinten Ministeriums befinden: Betrachtet man die Elemente seiner Regierung, und will er wirklich warten, bis er seine Maasregeln als das Ergebnis eines ganz einzigen Ministeriums ausgeben kann, so weis sage ich ihm, daß er nicht nur die nächsten fünf Monate dazu bedarf, sondern wohl die fünf Jahre, die er uns in dieser Sache zum Vorwurf macht (Hört und Gelächter.) Aber, sagt der sehr ehrenw. Baronet, gewichtige politische Gründe machen es der Regierung unmöglich diese große Handelsfrage jetzt schon zu behandeln, wir haben Handelsverträge abgeschlossen, sind dergleichen abzuschließen im Begriff und müssen erst die Wirkung davon abwarten. Alles wahr, antwortete ich, aber gerade diese Verhältnisse mit dem Auslande sprechen eher gegen als für die Folgerung des sehr ehrenw. Baronets. Sollten wir denn nicht ohne Verlust eines einzigen Tages die Fesseln abschütteln, welche den Handel und die Industrie unseres Landes beengen? Er schloß mit den Worten: „Meines Dafürhaltens wird das Land gerade aus dieser langen Vertagung die Folgerung ziehen, daß gegenwärtig die Ansichten der Regierungsmitglieder und ihrer Anhänger mit denen des sehr ehrenw. Baronets nicht sonderlich übereinstimmen, und daß er

den Aufschub nöthig hat um seiner Zeit als Repräsentant eines einigen Ministeriums vor das Haus treten zu können, oder aber, wie er uns verspricht, dem Lande das Gesündniß abzulegen, daß er nicht im Stande sey die Angelegenheiten der Regierung auf die Weise zu führen, welche er für die Wohlfahrt des Landes für nöthig erachte. Vielleicht läßt das Resultat nicht einmal so lange auf sich warten, vielleicht erfährt das Land schon im October, was der sehr ehrenw. Baronet vorschlagen, was er verweigern wollte."

Hr. Villiers drückte sein tiefes Bedauern über die Sprache des Premiers aus. „Nichts ist unbefriedigender, sagte er, als der Weg, den man eingeschlagen. Seit dem Zusammentritt des Parlaments zu Anfang dieses Jahrs ist nichts geschehen, jedes Geschäft stand still und zwar unter dem Vorwand, daß die damalige Regierung nicht das Vertrauen des Landes besitze, und daß es tüchtigere Männer gebe, die bereit wären ihre Stellen einzunehmen. Der sehr ehrenw. Baronet trat jeder Maaßregel bei, die geeignet war die Schwierigkeiten der letzten Regierung zu vermehren, er schlug namentlich das Votum des fehlenden Vertrauens vor. Seit vier Jahren schon petitionirte das Land bezüglich der Korngesetze, und als endlich die Regierung auf die Frage eingehen wollte, nahm der sehr ehrenw. Baronet die Verantwortlichkeit auf sich, die Discussion nochmals hinauszuschieben. Sein Vorschlag war dabei immer: laßt mich nur einmal im Amte seyn, nur erst in der Lage, meine Meinung über den Gegenstand abzugeben, ich will es dann gewiß thun. Nun ist ja der sehr ehrenw. Baronet in dieser Lage und er sollte selbst mit persönlicher Inconvenienz einiger Mitglieder des Hauses dem hungerleidenden Volke Aufklärung über die Absichten der Regierung geben. Es ist dieß von seiner Seite um so nöthiger, als der sehr ehrenw. Baronet Männer in seinen Rath berufen hat, die sich immer als die Champions des Monopols, als die beständigen Feinde des freien Handels benommen, und von denen man keineswegs annehmen darf, daß sie nun ihrer Meinung entsagt hätten. (Hört! hört!) Freilich ist auf jener Seite gar viel die Rede von Anhänglichkeit an die Verfassung, von Liebe zur Staatskirche, aber kein Wort von dem, was Trost und Erleichterung dem Volke geben würde. Und doch ist dieses Volk mit der Constitution nie so unzufrieden, als die obern Classen, wenn sie nicht an der Gewalt sind (hört und Gelächter). Das hat sich schlagend erwiesen die ganze

Zeit über, wo die andere Seite in der Opposition war, indem sie alles that, die Monarchin in den Augen des Volks zu erniedrigen. (Nein, nein.) Nun es ist ja notorisch. (Hört! hört! hört!) Freilich wird das nun aufhören, aber ich führe es an um zu zeigen, daß selbst das Beispiel dieser Mißachtung keinen Einfluß auf das Volk hatte; denn ich bin überzeugt, es ist die vorwiegende Meinung unter dem Volke, daß seine Monarchin mit seinen Leiden sympathisire, und daher ist sie auch populärer, als irgend ein Souverän seit vielen Jahren. (Beifall) Dem Volk ist nichts übrig gelassen als zu agitiren und wieder zu agitiren, denn es weiß wohl, unterläßt es dieß, so sagt ihr, es sey gleichgültig. Freilich wird es im Februar hören, daß ihr nichts für es thun wollt, dadurch aber wird die Zahl derer noch kleiner werden, welche von diesem Hause noch etwas erwarten, und jene größere Partei, welche behauptet, daß dem Volke so lange kein Recht widerfahren, so lange keine Aufmerksamkeit geschenkt werden wird, bis die Repräsentation auf eine breitere Basis gegründet ist, wird noch mehr anschwellen."

Hr. Cobden machte den Tories den Vorwurf, der von ihnen eingeschlagene Weg schmecke nach physischer Gewalt und stütze sich auf die Majorität im Hause, die aber bloß durch Bestechung erlangt worden sey. Darauf schilderte er das Glend in seinem Districte. „Als Beweis des Glends, sagte er, führe ich an, daß in Stockport ein Haus von fünfzehn leer steht und von den übrigen die eine Hälfte keinen Mietzins bezieht. Die Hälfte der Manufacturen ist geschlossen und tausende von Werkleuten, welche man in andern Ländern für einen Schatz halten würde, wandern ohne Brot durch die Straßen. (Hört! hört!) Der sehr ehrenw. Baronet will die Erwägung der Korngesetze auf fünf Monate verschieben, Gott weiß ob ich bis dahin noch Committentem habe. Glend und Auswanderung werden die meisten bis dahin beseitigt haben. Freilich haben die ehrenw. Herren auf der andern Seite seit zwölf Monaten mit den Arbeitern fraternisirt und wohl nicht ohne Absicht, aber die Coalition ist im Begriff sich aufzulösen und die nächsten fünf Monate werden darin Wunder thun." Nachdem das ehrenw. Mitglied alle Argumente Peels für den Aufschub glossirt hatte, schloß es mit den Worten: „Ich erinnere mich noch der Zeit, wo das Korngesetz durchging; das Haus der Gemeinen war mit Soldaten zu Ross und zu Fuß umlagert. (Geschrei oh und laute Zeichen von Mißbilligung.) Will dieß der edle Lord, der Liver-

pool vertritt, wollen es die ehrenw. Herren in Abrede ziehen? Ich sage, als das Gesetz von 1815 debattirt ward, war das Haus der Gemeinen von Bajonneten umringt. Unter Gewaltthat und Ungerechtigkeit gezeugt, ward dieses Gesetz mit Blut getauft (oh, oh!) und auf Kosten der Thränen, der Zammertöne des Volks großgezogen und ich bitte zu Gott, daß es nicht ein gewaltfames Ende nehme, das allerdings die Weigerung der Gegenpartei, auf eine Discussion einzugehen, hervorrufen könnte."

Frankreich.

Der Pairshof hat sich am 21. Sept. im Luxemburger Pallast versammelt. Hr. Pasquier präsdirte, auch der Herzog Descazes, Graf Molé, die Herren Barthe, Merilhou und der Minister Villemain waren zugegen. Der Kanzler verlas die königl. Ordonnanz vom 15ten, welche dem Pairshof das Attentat Papart-Duenisset überwies. Sogleich ernannte Herr v. Pasquier eine Commission zur Instruction der Sache. Man glaubt, Hr. Merilhou werde den Untersuchungsbericht liefern. Nach dieser kurzen Operation hielt der Pairshof eine geheime Sitzung und vertagte sich. Ueber die Mitschuldigen sind bis jetzt nur Gerüchte, Vermuthungen, aber keine bestimmten Zeugen da. Ueber zwei Drittel der Verhafteten werden also von dem Pairshofe entweder ganz freigesprochen oder dem bloßen Correctionsgerichte überwiesen werden. Am nämlichen Tage hat bereits die 7te Correctionskammer mehrere der in den Zusammenrottungen voriger Woche Verhafteten zu mehr oder minder langer Gefängnißstrafe verurtheilt.

Der Messager sagt unterm 21. Sept.: Gestern Abends bildeten sich abermals Zusammenrottungen an dem St. Martinshore; sie wurden zersprengt, ohne daß sie versucht hätten, den mindesten Widerstand zu leisten; einige Bärmmacher warfen sich in die nächsten Straßen und sangen die Marsellaise. Die Vorstadt St. Antoine und der Chateletplatz blieben ruhig; auch in den Straßen von St. Denis und St. Martin wurde die Ordnung nicht gestört. Die Nationalgarde hat mitgewirkt zur Erhaltung der Ordnung.

Die Untersuchung über die Unruhen zu Clermont ist vor den Gerichtshofe zu Riom gezogen worden.

Das „Journal du Peuple“ ward am 19. September mit Beschlagnahme belegt.

Der „Eclaircur de la Méditerranée“ bemerkt, daß die in dem gegenwärtigen Augenblicke zu London versammelte Flotte 16 Segel stark ist, und eine 14,000 Mann starke Bemannung zählt.

Das „Elsaß“ vom 21. Sept. enthält eine Beschreibung der Festlichkeiten, durch welche die schon in der Mitte des Augusts eröffnete Straßburg-Baseler Eisenbahn am 19ten feierlich eingeweiht wurde. Die Bahn beginnt, wie schon früher mitgetheilt wurde, in Königshofen bei Straßburg und endet in St. Louis bei Basel.

Nach dem Moniteur herrschte am 21. September Abends vollkommene Ruhe in Paris: es fand weder auf den Boulevards, noch auf irgend einem anderen Punct die geringste Zusammenrottung Statt; die Circulation war überall vollkommen frei.

Am 20. September Abends ward in der Wohnung einer Pförtnerin in der Straße Charonne eine Durchsuchung vorgenommen, welche die Entdeckung und Beschlagnahme einer gewissen Zahl von Waffen und einer beträchtlichen Quantität Kriegsmunition zur Folge hatte. Die Frau, in deren Besitz sich diese Gegenstände fanden, ward unmittelbar nach der Conciergerie gebracht und daselbst unter Prävention der Mitschuld an dem Attentate vom 15ten und des Versteckhaltens von Waffen und Munition eingekerkert.

Italien.

Das Diario di Roma schreibt: Der Papst, welcher in seinen Staaten den Orden des heil. Johannes von Jerusalem (Johanniter-Orden) wieder hergestellt hat, kam auf den Gedanken, diesen Orden seinem ursprünglichen Zwecke zurückzugeben, von welchem er den Namen: Hospitaliter von St. Johann (zur Pflege der Pilger) trug. Sobald der Lieutenant des Großmeisters von der Absicht Sr. Heiligkeit benachrichtigt wurde, beillte er sich, zu diesem Zwecke das von dem Papste dem Orden in der Nähe des Monte Sisto bewilligte Gebäude mit 500 Betten zu versehen. Vom 1. Sept. an sollte es Kranke aufnehmen. Der Papst selbst weihte die neue Anstalt mit aller Feierlichkeit ein.

Deutschland.

Schwarzburg-Sondershausen, 24. Sept. Heute früh wurde den Unterthanen des hiesigen Fürstenthums das neue, vom heutigen Tage datirte und im Wege landesherrlicher Verordnung erlassene Landesgrundgesetz publicirt. Mit freudiger Dankbarkeit begeben wir daher heute die Feier des Geburtstages unsers für die Reform in allen Zweigen der Staatsverwaltung unermülich thätigen Regenten. Das neue Staatsgrundgesetz, 16. Capitel und 210 §§. umfassend, bezeichnet als Landtagsabgeordnete 2 Mitglieder der Ritter- und Freigutsbesitzer; 4 Deputirte der 9 Städte und Stadtstellen; 5 De-

putirte der häuerlichen Grundbesitzer; 2 Abgeordnete des Gelehrten, 2 Deputirte des Handelsstandes.

Türkei.

Berichte aus Constantinopel vom 15. September melden: „Ein unangenehmer Vorfall hat sich am 9ten d. M., gegen Abend, auf dem nahe an der Scala von Lophana geankerten österreichischen Handelschiffe „Constantino“, Capitän Giovanni Voinovich, ereignet. Ein Türke ging nämlich aus Neugierde über eine zur Ausschiffung der Ziegeln, mit welchen jenes Fahrzeug beladen war, geschlagene Brücke, um sich an Bord desselben zu begeben. Ein Marrose des Schiffes verwehrt ihm den Eintritt und hierüber entspann sich ein Streit, welcher eine große Anzahl Kaitischis (Schiffer), Kaffeewirthe Passträger, auch einige Kawassen und türkische Soldaten herbeilockte, die augenblicklich für ihren Landsmann Partei nahmen. Es entstand eine Schlägerei, wobei einige Marrosen des österreichischen Kaufmanns leicht verwundet wurden. — Der k. k. Internuntius säumte nicht, sobald er Kenntniß von diesem Vorfall erhalten hatte, von der Pforte strenge Bestrafung der Schuldigen, Genugthuung für die der k. k. Flagge zugefügte Beleidigung, und volle Entschädigung für die Verwundeten oder zu Schaden gekommenen zu verlangen, welchem Begehren auch von der Pforte aufs Voll-

ständigste Genüge geleistet wurde. — Gestern Morgens verfügte sich zu diesem Ende, auf Befehl der Pforte, der Ferik von Lophana, Mehmed Ali Pascha, als derjenige, in dessen Amtsbezirk der Erceß verübt worden war, zu dem k. k. Internuntius, drückte ihm das Bedauern und die Mißbilligung der Pforte über diesen Vorfall aus, und versicherte ihn, daß die Rädelsführer eingekerkert seyen, und einer strengen Strafe unterzogen, auch den Verwundeten oder sonst Beschädigten volle Schadloshaltungen geleistet werden würden. — Heute wurde vor Lophana, in Gegenwart des k. k. Internuntius, des Internuntiations-Personals und einiger Officiere der in Buzjudere stationirten k. k. Kriegsbrigg „Montecuccoli“, dann einer großen Anzahl der hiesigen österreichischen Nationalen und Handels-Capitäne, so wie Mehmed Ali Pascha's, mehrerer türkischer Stabs- und anderer Officiere, die auf dem großen Plage, wo sich die Batterie befindet, versammelt waren, unter klingendem Spiele und dreimal wiederholtem Hurrahrufe der Anwesenden, die k. k. Flagge auf dem „Constantino“ aufgehißt. — Hiermit hat die ottomanische Regierung die verlangte Genugthuung auf die vollständigste Weise gegeben, und dadurch einen neuen Beweis ihrer hohen Achtung und freundschaftlichen Rücksicht für den österreichischen Kaiserhof geliefert.“

Deés, 1. October. Gestern Abends ereignete sich hier eine traurige Begebenheit. Ein gewisser Udvari, welcher bei der kürzlich hier gewesenem Schauspielergesellschaft Theaterschneider war, endete im Gefängniß durch Selbstmord sein Leben. Der Unglückliche hatte sich vor Kurzem mit seiner Gattin nach Deésakna zu seinem Schwiegervater, einem Schlossermeister gezogen, wo er als Schenkwirth sich seinen Lebensunterhalt erwarb. Die Tochter eines Deéser Bürgers wollte eben am Michaelstage aus dem Hause ihrer Aeltern nach Großwardein zu einem Schauspieler entfliehen, mit welchem sie im vergangenen Sommer eine Bekanntschaft angeknüpft hatte. *) Sie ging zu diesem Ende nach Deésakna, und wollte von dort mit dem Wagen von Udvari's Schwiegervater, auf welchem sich auch dessen Schwiegermutter befand, nach Großwardein fahren. Als ihre Flucht in Deés kund geworden, setzte man ihr nach und holte die Caravane in Alparét ein. Das Mädchen wurde ihren Aeltern zurückgestellt, Udvari aber sammt seiner Schwiegermutter der Stadtbehörde übergeben, welche sie, so wie den kurz darauf ebenfalls eingezogenen Schlossermeister in das Stadtgefängniß werfen ließ. Empörend und nicht zu entschuldigen ist es, daß Udvari, ohne vorher gehört zu werden, in den tiefsten und untersten Theil des Kerkers geworfen wurde, wo nur Mörder und die schwersten Verbrecher verwahrt zu wer-

den pflegen, und obwohl man dieß dadurch entschuldigen will, daß kein anderer Platz im Gefängnisse frei gewesen, so kann doch diese Entschuldigung nicht angenommen, und dieses Verfahren muß, gelinde gesagt, als unmenschlich und als ein Mißbrauch der Gewalt bezeichnet werden, und ist wenigstens ein neuer Beweis wie dringend nöthig bei uns eine Verbesserung des Zustandes der Gefängnisse und der Gefangenen sei. Wahrscheinlich war es das Gefühl der Schande, welches den Unglücklichen zum Selbstmorde trieb, welchen er mit einem Schnappmesser vollbrachte, dessen Beibehaltung allerdings ein unzerzeihlicher Fehler der Aufsichtsbehörde war. Er hatte sich damit die Armgelenke und die Gurgel durchschnitten und wurde in seinem Blute schwimmend gefunden. (Múlt és jelen.)

*) Dieß ist der zweite Roman der Art, welcher aus der Chronik des Deéser schönen Geschlechts unserm Blatte mitgetheilt wird. Wahrlich kein unwichtiger Beweis, daß auch unsere kleineren Städte in der Bildung und Sittenseinheit Fortschritte machen, und daß auch der Bürgerstand strebt sich dem Adel gleich zu stellen und geeignet sei, auch in Liebesabenteuern adelichen Ton und Mode zu üben.

Ueber Essigverfälschung.

Aus der ungarischen Sonntagszeitung vom 11. Juli.

In der Nummer 48 des Pesti hirlap hat ein menschenfreundlicher Arzt aus dem Sümegher Comitat eine Anzeige veröffentlicht, in welcher er einige Verfälschungen des sogenannten Wassereffigs bekannt macht, und das Publicum vor den hieraus entstehen könnenden gefährlichen Folgen warnt. Dort werden auch einige traurige Fälle als Beispiel angeführt, in welchen der Genuß des Wassereffigs den Tod nach sich gezogen haben soll.

Wir würdigen allerdings die Besorgniß und Vorsorge des Mittheilers, aber damit nicht, nach dem Sprichworte, das Kindlein mit dem Bade ausgeschüttet werde, erlauben wir uns einige Bemerkungen:

1) Zur Verfälschung des Wassereffigs gehört kein wesentlicher, die Gesundheit gefährdender Bestandtheil. Wasser, Branntwein, Bier, Honig oder Zucker, Essig und Buchenspäne, dieß sind die Stoffe, welche dazu verwendet werden.

2) Alle jene Stoffe, wodurch der Wassereffig (oder besser Geschwindessig) verfälscht werden kann, können auch zur Verfälschung jedes andern Essigs verwendet werden. Wenn daher dieser Verfälschungen wegen, nach der Meinung des Sümegher Arztes, die Fabrication des Wassereffigs verboten werden sollte, so müßte überhaupt jede Art der Essigfabrication verboten werden: Allein aus gleichem Grunde müßte man auch die Erzeugung und den Verkauf des Weines verbieten, weil einige gewissenlose Weinwirthe oder Schenker ihre Weine mit Bleizucker verfälschen, oder das Broddalken zum öffentlichen Verkaufe, weil aus mit Volsch gemischtem Weizen schädliches Brod gebacken werden kann.

3) Wenn ja auch ein wenig Mineralsäure in dem Essig wäre, so ist dieselbe doch so sehr verdünnt, daß sie keinen Nachtheil für die Gesundheit verursachen kann. Die angeführten traurigen Beispiele können

also nicht füglich als Wirkungen des Wassereffigs angesehen werden, sondern wurden vielmehr wahrscheinlich durch Speisen hervorgebracht, die in einem kupfernen oder in einem glasierten Gefäß gekocht waren, dessen Glasur mit Bleiglätte bereitet war, und diese ist, wie man weiß, in Essig aufgelöst, wahres Gift, keineswegs die in kleiner Quantität sehr verdünnte Schwefel- und Salzsäure. Die Glätte aber wird gleichmäßig durch den Wasser- wie durch den Weinessig aufgelöst und zwar desto leichter je stärker der Essig ist.

4) Aus diesen Gründen wünschen wir zwar in nicht, daß unsere Polizeibehörden, sie mögen wo immer und unter was immer für einem Namen bestehen, die größte Aufmerksamkeit auf alle Ess- und Trinkwaaren wenden, und die kleinste Verfälschung derselben mit unerbittlicher Strenge und ohne alle Berücksichtigung der Person bestrafen mögen. Dieß ist den Grundsätzen einer vernünftigen Volkswirtschaft weit angemessener, als wegen dem Vergehen Einzelner, einen unschädlichen Gewerbszweig, der viele beschäftigt, aufzuheben. *)

*) Auch wir sind der Meinung des Verf., daß es unzweckmäßig wäre, der ange deuteten Verfälschungen wegen, die Essigfabrication ganz aufzuheben. Aber wir erachten es allerdings für nothwendig (und die im Pesti hirlap angeführten Fälle bestätigen diese Nothwendigkeit augenscheinlich), daß jeder Fabrikant von künstlichem Essig sein dießfälliges Recept dem Kreis- oder Disphysikat zur Prüfung vorlege, und daß ohne Billigung des Receptes von ärztlicher Seite keine Fabrication des künstlichen Essigs zum öffentlichen Gebrauche gestattet werde. Auch darf die Verwendung der so gesundheitsgefährlichen Mineralsäuren zu dieser Fabrication unseres Erachtens auf keine Weise gestattet werden, da dieselben ohnehin zur Erzeugung des künstlichen Essigs nicht wesentlich nöthig sind.

Anm. der Red.

Hermannstädter Todtenliste vom Monat September.

In der Stadt:

- Den 2. Joh. Gottlieb Thorwächter, Eisenhändler, sein Sohn Gottlieb Adolph, ref., am Fraiß, alt 3 J.
 3. Hrn. Stephan v. Hannenheim, k. k. Rittmeister, seine Tochter Hermina, kath., am Brand alt 3 Woch.
 4. Samuel Krauß, sächsischer Schustergesell, ev., an Kopfschmerzen, alt 36 J.
 Anna Kidy, ihre Tochter Anna, kath., an Blattern, alt 4 J.
 Hr. Anton Péterfi, königl. Landescommissariats-Kanzellist, kath., an der Ruhr, alt 41 J.
 Sophie Speß, ihre Tochter Aloisia, kath., an Gedärmsfraiß, alt 8 Tag.
 5. Hrn. Mathias Engleiter, königl. Baumeister, seine Tochter Regina, ev., an Gedärmsfraiß, alt 2 Mon.
 Andreas Hochreiter, Schuhmachermeister, s. Tochter Carolina, ev., am Durchfall, alt 3 Monat.

6. Anton Wegel, Schuhmachergesell, kath., an der Abzebrung, alt 44 J.
 Man Meliton, sein Sohn Jacob, altgl., an Blattern, alt 7 J.
 7. Elisabetha Schemel, Federers-Wittwe, ev., an der Abzebrung, alt 57 J.
 8. Johann Sehner, Wollenwebermeister, evang., an Verblutung, alt 46 J.
 Michael Stephanik, Knopfstickermeister, s. Tochter, Elisabetha, ev., am Brand, 11 Monat.
 10. Georg Lolotko, sein Sohn Georg, kath., an Blattern, alt 6 J.
 14. Maria Edget, ihr Sohn Johann, kath., an Frieseln, alt 7 M.
 15. Daniel Emrich, Kürschnermeister, s. Sohn Daniel, Traugott, ev., an Blattern, alt 20 J.
 16. Michael Teubrich, Maurermeister, seine Frau Maria, ev., an Krämpfen, alt 20 J.

(Schluß folgt.)

B e k a n n t m a c h u n g.

Da die im November 1838 von dem Hermannstädter Musik-Verein errichtete Mädchen-Chor-Schule den vermbg. der Schul-Instruction auf 3 Jahre festgesetzten Lehrkurs mit Ende October l. J. vollendet, die Zöglinge dieser Chor-Schule daher mit Ende dieses Monats entlassen werden, so unterläßt man nicht hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß mit Anfang des nächstkommenden Monats November ein neuer Lehrkurs beginnen werde und in Stelle der zu entlassenden Zöglinge Dreißig andre Schülerinnen in diese Mädchen-Chor-Schule aufgenommen werden.

Als vorläufige Aufnahmebedingungen werden festgesetzt:

1. Daß die anzunehmende Schülerin deutsch lesen und schreiben könne, eine öffentliche Schule besuche oder besucht habe, oder von einem Lehrer Privatunterricht erhalte. Auch hat dieselbe ein Sittenzeugniß beizubringen.
2. Daß die Schülerin die überstandenen Blattern oder Impfung, so wie die gesunde Leibesbeschaffenheit durch ärztliches Zeugniß beweise.
3. Daß dieselbe nicht unter 8 Jahre alt sey.
4. Daß die Schülerin durch eine Prüfung darthue, sie besitze ein gutes Gehör und eine kräftige Stimme.

Diejenigen Eltern, welche ihre Töchter im Gesange unterrichten lassen wollen, haben daher ihre dießfalls schriftlich verfaßten und gehörig belegten Gesuche längstens bis Ende laufenden Monats dem Ausschuss des Musikvereins einzureichen.

Hermannstadt am 8. October 1841.

Vom Ausschuss des Hermannstädter Musikvereins.

v. Gutenau,
subst. Vereins-Director.

Kirchner,
Vereins-Secretär.

Die Martin Edlen v. Hochmeister'sche Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

gibt sich die Ehre ihr reichhaltiges Sortiment von älteren bis zu den neuesten Producten der Literatur, Kunst und Musik auf das angelegentlichste zu empfehlen und um geneigten Zuspruch zu bitten.

Durch ihre ausgebreiteten Verbindungen im Aus- und Inlande befindet sie sich in der Lage alle neuesten Erzeugnisse in obgenannten Fächern stets auf das schnellste zu erhalten. Weil aber der productivste Geist der Gegenwart es unmbglich gestattet Alles auf dem Lager zu halten, so übernimmt sie die Bestellungen auf das was nicht vorrathig ist, welche sie nach Maassgabe der örtlichen Entfernungen auf das schleunigste besorgt, indem solche Einleitungen getroffen wurden, daß die Verschreibungen nicht nur auf das prompteste gemacht, sondern daß künftig regelmässig Sendungen eintreffen werden.

Auf diese Weise hofft sie sich das ehrenvolle Vertrauen sowohl ihrer bisherigen als neuer Herren Committenten zu erwerben, und zu bewahren.

Die Leihbibliothek wird fortwährend vermehrt und in Kurzem ein Catalog darüber erscheinen.

Der seit einiger Zeit suspendirte literarische Anzeigen von Novitäten erscheint nun wieder, und wird durch den Siebenbürger Boten, so wie auf dem Plaze insbesondere, durch das Nachbarzeichen verbreitet, auch wird er in der Handlung zu finden seyn; demselben folgt möglichst schnell ein allgemeiner das ganze Lager unfassender Catalog.

Zugleich erlaubt sie sich alle bisherigen Herren Abnehmer von größern Kalendern und Schematismen aufzufordern, mit ihren Bestellungen möglichst schnell einzukommen, um die Bestellungen darnach ordnen zu können. Hermannstadt im October 1841.

CIRQUE OLIMPIQUE.

Mit hoher Bewilligung wird einem hohen Adel, hochlöbl. k. k. Militär, so wie einem verehrungswürdigen Publicum die ergebenste Anzeige gemacht, daß unterzeichnete Kunstreiter-Gesellschaft, welche aus 30 Personen und 36 der schönsten Pferden besteht, hier nächstens ankommen und nach Ausgang des gegenwärtigen Theatercurses ihre Vorstellungen in der hiesigen Reitschule beginnen werden, das Nähere wird am Tage der Vorstellung durch den großen Anschlagzettel bekannt gemacht werden. Hermannstadt am 7. October 1841.

Slezak et Wolff,
Kunstreiter = Directeurs.

A n k ü n d i g u n g.

Das Gefertigte k. k. priv. Großhandlungshaus bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß es die Leitung und Garantie der nachstehenden von Sr. Majestät allerhöchst bewilligten Auspielung übernommen hat, und zwar:

a) einer sehr schönen und einträglichen Landwirthschafts-Realität, nebst großen Mühlwerk bei St. Pölten in Nieder-Oesterreich, nur 4 Posten von Wien entfernt, dann einer großartigen und prachtvollen Sammlung von 40 Stück ausgezeichneten Original Oelgemälden der größten classischen Künstlern Italiens und Niederländischen Meister, wofür eine Ablösungs-Summe in barem Gelde von 200,000 fl. W. W., und

b) eines pracht- und geschmackvollen metereographischen Kunst-Cabinettes, wofür eine Ablösungs-Summe von 50,000 fl. W. W. gebothen wird.

Diese große Lotterie besteht aus der namhaften Anzahl von 21,200 Treffern, wovon 21,195 durchaus im barem Gelde und biethet dem spielenden Publicum außer den genannten Ablösungs-Summen noch viele andere große Gewinne.

Zum ersten Male

ist es der Fall, daß den verkäuflichen schwarzen Actien Einhundert Stück fürstlich Esterhazy'sche Obligations = Lose seiner Anleihe von Gulden

Sieben Millionen Conventions = Münze,

deren Nummern im Spielplane verzeichnet erscheinen, als Treffer beigegeben worden sind, welche schon in der nächsten,

Mittwoch am 15. December dieses Jahres,

erfolgenden 10ten fürstlich Esterhazy'schen Ziehung zu Gunsten dieser Lotterie mitspielen.

Die Hauptziehung derselben aber erfolgt

am 7. nächstkommenden April

und enthält laut Spielplan Treffer von fl. W. W., 200,000—100,000—50,000—30,000, 24,000—20,000—11,500—5000—3000—2000 und viele zu fl. W. W., 500—400—300—200—150 und 100 re., die sich auf die Gesamt-Summe von 600,000 fl. W. W. belaufen.

Die Actie kostet 5 fl. C. M. Der Käufer von 5 Actien erhält eine besonders werthvolle gratis Gewinnst-Actie unentgeltlich. Die weitem Vorthelle, welche diese große Lotterie darbiethet, beschreibt der Spielplan.

Wien am 4. September 1841.

Hammer et Karis,
k. k. priv. Großhändler.